



Asgard

Kroton



Zimbara

Taurin

*Ich bin Faranon,
Hüter und Bewahrer der Schriften des Unsterblichen
Geschlechts – der Norodim.*

*Mir fiel die Aufgabe zu, Euch über die Ereignisse
in Schattenwelt zu berichten. Da vielleicht Einige
erst jetzt und ab hier diese Chronik in Händen
halten, möchte ich es natürlich nicht versäumen,
einen kurzen Einblick über die bereits berichteten
Begebenheiten zu ermöglichen.*

So hört also von dem, was bisher geschah ...



Prolog



Was bisher geschah ...

Langsam, tief auf den Boden gedrückt, schlich der Ghul durch das kniehohe Gras. Für einen winzigen Augenblick hob er seinen unförmigen Kopf und fixierte mit einem hasserfüllten Blick sein Ziel. Vier Wagenlängen vor ihm befand sich eine kleine Lichtung, in deren Mitte ein Mann einsam auf der nackten Erde saß und gedankenverloren den Himmel betrachtete. Das Unwesen hatte lange, endlos lange gewartet bis er den Mann endlich alleine antraf – obwohl Geduld nicht gerade die Stärke seiner Spezies war. Ghule gingen eher selten auf die Jagd, doch das hier war etwas völlig anderes. Hier ging es nicht um Fleisch, denn frisch würde es ohnehin nicht schmecken, sondern um Vergeltung. Rache für das, was dieser Mann seiner Sippschaft angetan hatte. Er hatte sich in ihr Territorium eingeschlichen, eines der Gräber geöffnet, um darin einen Gegenstand – eine Lanze – zu stehlen. Welch ein Frevel, denn die Grabhügel waren Eigentum der Ghule, da sie hier ihre Nahrung fanden – Fäulnis und Verwesung. Natürlich wollten sie den Mann und seine drei Gefährten für dieses Verbrechen zur Rechenschaft ziehen. Gemeinsam mit seinen Brüdern und Schwestern griff er die Menschen an. Es war eine erfreuliche Ablenkung, wie schon so oft, wenn sich Sterbliche in die Grabhügel verirrtten. Vier Irdische gegen Hunderte von Ghulen? Was konnte da schon schief gehen! Die Menschen hatten zwar hart und verbissen gekämpft, doch gegen die Überzahl seiner Sippe besaßen sie nicht den Hauch einer Chance. Schnell hatten sie die Vier eingekreist und nach wenigen Atemzügen würden die Ghule ihre geifernden Mäuler in Menschenfleisch schlagen, doch es kam alles völlig anders. Gerade als das Ende der Menschen nahte, stießen aus dem Himmel zwei riesige Drachen herab und bedeckten die Grabhügel mit Feuer.

Die Drachenflammen vernichteten alles und jeden. Mit viel Glück war der Ghul mit dem Leben davongekommen, nur um festzustellen, dass die meisten seiner Sippschaft tot und verkohlt auf dem Gräberfeld lagen. Die vier Menschen hingegen hatten die Flammenhöhle unbeschadet überstanden, da der vor ihm sitzende Mann, ihr Anführer, die Drachen anscheinend gerufen hatte. Zorn und Hass wallte in dem Wesen auf, während es sich Stück für Stück seinem Opfer entgegen schob, nun war der Moment der Rache gekommen! Der Anführer saß mit dem Rücken zu ihm und keiner der anderen Menschen befand sich in der Nähe – er würde leichtes Spiel haben. Die Muskeln des Ghuls zogen sich wie Sprungfedern zusammen, als er sich zum Zuschlagen bereit machte. Er öffnete zitternd sein Maul, entblößte seine rasiermesserscharfen Fänge und schnellte nach vorne. Noch während des Sprungs schrie eine entsetzte Stimme, »TIRON!« und die Augen des Ghuls weiteten sich voller Entsetzen. Eben schien der Mann friedlich und in sich versunken gewesen zu sein, doch als der Warnruf über die Lichtung gellte, rollte er sich blitzschnell zur Seite.

Die Kreatur biss mit ihren Fängen ins Leere und schlug hart auf dem Boden auf. Der Ghul wollte sofort wieder aufspringen, doch seine Beine versagen ihm den Dienst. Verwundert blickte er an sich hinunter und entdeckte einen Pfeil, der noch immer zitternd in seiner Seite steckte. Übergangslos trat der Mann in sein Blickfeld, »Hattest du wirklich gedacht, dass wir dich nicht bemerkt haben?«

Ein hasserfülltes tiefes Knurren entrang der Kehle des Ghuls, dann brach er endgültig zusammen und hauchte seinen letzten Atem aus.

Charim, vom Volk der Zimbarer, atmete tief durch, steckte seinen Bogen weg und lief zu dem toten Wesen. Angewidert stupste er den Ghul mit der Schuhspitze an, um sich zu nochmals zu vergewissern. Er blickte zu dem Mann, den alle Tiron riefen. »Ist dir etwas passiert?«

Tiron schüttelte den Kopf. »Nein, mir geht es gut.« Tiron ließ seinen Blick über die am Boden liegende Kreatur schweifen und

meinte anerkennend: »Guter Schuss, Charim! Direkt ins Herz und das während er gesprungen ist!«

»Ich hoffe, das war der Letzte von diesen Biestern!«, brummte der Zimbarer.

Unbewusst griff Tiron zu dem Anhänger, der von seinem Hals baumelte. Dieses Amulett trug einen Namen und es war bekannt als der »*Stern von Taurin*«. Der Stern war ein mächtiger Talisman, der sich bemerkbar macht, sobald sich ein Wesen des Bösen in unmittelbarer Nähe befand, er wird warm und warnt somit seinen Träger vor der drohenden Gefahr. Deswegen hatte Tiron natürlich längst Bescheid gewusst, dass sich etwas Böses in der Umgebung aufhielt und stellte dem Wesen eine Falle. Aber das war nur die eine Seite der Medaille, denn das Amulett war der eigentliche Grund, warum sich Tiron genau hier an diesem Ort, nämlich den Anhöhen von Murthal, befand. Er nahm die Hand von dem Anhänger. »Der Stern ist kalt, Charim, also sind wir sicher.«

Der Zimbarer grinste ihn an. »Ein wirklich nützliches Kleinod, dieses Ding um deinen Hals.«

Tirons Stirn legte sich in Falten und etwas zynisch gab er zurück: »Ja, wenn da nur diese *unbedeutende* Kleinigkeit mit der Prophezeiung nicht wäre!«

Er hatte den Talisman von seiner Mutter im Alter von elf Jahren erhalten. In höchster Not hatte sie ihm das Amulett zum Geschenk gemacht und wurde kurz darauf von einem Wegelagerer namens Glagan verschleppt. Trotz seiner jungen Jahre hatte er sich aufgemacht, seine Mutter zu suchen. Seine Suche brachte ihn an die verschiedensten Orte und so kreuzten sich per Zufall die Wege von ihm und Xinbal. Xinbal, ein mürrischer, aber durchaus gutherziger alter Magier nahm ihn auf und bot Tiron an, beim ihm die Lehre zu gehen. Er blieb ganze elf Jahre an der Seite seines neuen Meisters, bis dieser ihm eines Tages die Wahrheit über das Amulett eröffnete, denn der Talisman hatte die Macht den Fürsten der Finsternis in die Knie zu zwingen. Nie würde er den Abend vergessen, an dem ihm Xinbal die Weissagung der Norodim vorlas. Diese Worte hatten sich unauslöschlich in sein Gedächtnis gebrannt:

»Höret, Ihr Gelehrten von Chem!

In dunklen Zeiten, die über das Land hereinbrechen werden, wird ein Mann aus dem Norden kommen. Er wird das Licht bringen. Doch vorher werden Blut und Tränen fließen. Das Böse von Schattenwelt wird wieder erwachen und sich erneut erheben, um das Land dem Dämon der Finsternis zu Füßen zu legen.

Jedoch der Stern von Taurin wird Einhalt gebieten! Aber wisset auch, die Macht des Sterns verdunkelt sich, wenn die Hände, die ihn tragen, solchen mit falschen Absichten gehören. Der Träger des Sterns hält alle Macht in seinen Händen, wenn er sie zu nutzen weiß. Seine Stärke und seine Klugheit werden sich mit der Macht des Sterns zu einer Einheit verbinden. Diese Einheit wird dem Bösen die Stirn bieten und es zurück in seine dunklen Abgründe drängen. Die Norodim wissen, die Torwächter beschützen. Doch merket auf; kann etwas, das schon tot ist, noch sterben?

»Es wird der Eine kommen, um das zu vollenden, was der Andere begonnen hat. Ohne Licht kein Schatten – ohne Hell kein Dunkel. Töte das Licht und Du wirst sterben! Töte den Schatten und Du wirst leben! So steht es geschrieben und so wird es geschehen.«

Ab diesem Zeitpunkt nahm sein Leben eine dramatische Wendung, denn er traf eine Entscheidung: er würde sich Obsidian, diesem Fürsten der Finsternis, entgegenstellen. Und da Xinbal hinsichtlich der Prophezeiung keine weiteren Angaben machen konnte, musste er mehr in Erfahrung zu bringen. Den einzigen Anhaltspunkt lieferte die Weissagung selbst, also machte er sich auf die Suche nach den Norodim, von denen die Leute berichteten, dass sie unsterblich wären.

»Tiron?«, drang eine gedämpfte Stimme zu ihm durch und schreckte ihn aus seinen Gedanken.

Fragend stand Charim vor ihm.

»Entschuldigung, ich war gerade etwas abwesend«, murmelte er verlegen.

Der Zimbarer legte ihm die Hand auf die Schulter. »Kein Wunder, die letzten Wochen waren ziemlich nervenaufreibend, oder?«

Tiron rang sich ein Lächeln ab. »In der Tat, das waren sie. Und danke, dass du an meiner Seite warst.«

»Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie du mich im Wald vor den Ogern beschützt hast«, meinte Charim kopfschüttelnd. »Mir kommt es bereits wie eine Ewigkeit vor, obwohl es erst wenige Monde her ist.«

Tatsächlich hatte Tiron seinerzeit Charim aus einer ziemlich prekären Situation gerettet und der Zimbarer hatte sich ohne zu zögern seiner Reise, oder besser gesagt, seiner Mission angeschlossen. Mittlerweile verband sie eine enge Freundschaft und Tiron wollte den immer gut gelaunten, aber manchmal leichtfertigen Zimbarer nicht mehr missen. Auf der weiteren Suche nach den Norodim stießen sie in Moorland dann auf Marla. Zu ihrem allergrößten Erstaunen erfuhren sie, dass Marla vom Volk der Pantheras stammte. Diese Amazonen wurden von Kindesbeinen an zu Kriegerinnen ausgebildet und besaßen zudem eine unglaubliche Gabe – sie konnten ihre Gestalt wandeln. Diese Fähigkeit, gepaart mit ihrer Ausbildung, machte Marla schnell zu einem wichtigen Teil ihrer Gemeinschaft und schon mehrfach hatten sie der Panthera ihr Leben zu verdanken. Von Marla

hatte Tiron dann endlich erfahren, dass sich die Norodim ins Ankorgebirge zurückgezogen hatten. Dorthin unterwegs trafen sie auf das Volk der Narsim, die, nach anfänglichem Misstrauen, ebenfalls zu Verbündeten im Kampf gegen Obsidian wurden. Die Narsim berichteten Tiron von einer mysteriösen Burg, die unter dem Namen Lindwurmfestung bekannt war und am Fuße des Ankorgebirges lag. Nach einigen Scharmützeln mit den Schergen von Obsidian erreichten sie das beschriebene Kastell und wurden dort von Faranon, dem Hüter der Schriften begrüßt, der ihnen den genauen Weg zu den Norodim beschreiben konnte.

Tirons Ziel rückte also in greifbare Nähe. Unter vielen Mühen erreichten sie endlich die Heimstatt der Norodim. Dort begegneten sie zum ersten Mal dem Drachen Zelos und seiner Schwester Chimaira. Erstaunt stellten die Freunde fest, dass man sich allein durch Gedankenkraft mit den Drachen verständigen kann. Tiron, Marla und Charim durften als besondere Ehrengäste an einer Ratsversammlung der Norodim teilnehmen, wo zwei große Überraschungen auf die drei Freunde warteten. Marla traf auf eine weitere Panthera namens Varna und der Rat teilte ihnen außerdem mit, dass es abgesehen von dem Stern von Taurin eine weitere Waffe gab, die sogenannte Lanze des Lichts. Nur derjenige, den die beiden magischen Gegenstände gemeinsam als Träger erwählen, ist in der Lage, die ungeheure Macht dieser Waffen zu verstehen und sie gegen Obsidian einzusetzen. Somit ist der nächste Schritt der Gefährten klar gewesen, denn die Lanze musste gefunden werden. Unterdessen wurden zwei Ratsmitglieder der Norodim, Lady Helena und Lauron, entsandt um weitere Verbündete im Kampf gegen Obsidian zu finden.

Tiron lachte den Zimbarer an. »Ja, es ist wirklich kaum zu glauben, was in der Zwischenzeit alles passiert ist. Ich hatte gerade darüber nachgedacht. Wo sind eigentlich Marla und Varna?«

»Sie warten im Lager und versorgen gerade die Pferde«, antwortete Charim.

Varna, die zweite Panthera, hatte sich, nachdem sie den Rat der Norodim um Erlaubnis gebeten hatte, entschlossen, mit Tiron zu reisen und so wurden aus drei nun vier Gefährten. Ihre Suche nach

der Lanze hatte Tiron erneut zu seinem ehemaligen Meister Xinbal geführt, der ihnen von seinen Forschungen nach der erhabenen Magie des Lichts berichtet. Diese ist in der Lage, alle vier Elemente zu beherrschen, doch ihre Anwendung wurde vor langer Zeit vergessen. Angeblich soll diese Magie der gesuchten Zauberlanze innewohnen.

Charim schaute nachdenklich über die Hügelgräber. »Das wird weder dem Hexenmeister noch dem Herrn der Finsternis gefallen, dass sich diese Zauberlanze nun in unseren Besitz befindet. Ich bin gespannt, wann Obsidian seinen Schlupfwinkel verlassen wird.«

»Irgendwann wird er sich zeigen müssen«, brummte Tiron, denn er wusste, dass der Zimbarer recht hatte. Es galt Obsidian zu finden, von dem niemand wusste, wo er sich aufhielt. Doch ein Zufall hatte ihnen diesen in die Hände gespielt. Durch glückliche Umstände erfuhren sie vom Aufenthaltsort eines der wichtigsten Heerführer von Obsidian – dem schwarzen Hexenmeister Thormod. Er hatte sich in die Burg Sturmstein zurückgezogen und nach kurzem Überlegen war allen klar geworden, dass sie den Fürsten der Finsternis nur über diesen Hexenmeister finden konnten. Sturmstein musste deshalb fallen! Mit diesem Wissen schafften es Helena und der Herrscher der Narsim, König Thalen, die Reiche Taurin und Zimbara davon zu überzeugen, ein gemeinsames Heer aufzustellen.

Tja, und heute stand er hier, auf den Anhöhen von Murthal, hielt Lanze und Amulett in seinen Händen – mit der Gewissheit, dass beide ihn zu ihrem rechtmäßigen Träger erwählt hatten. Und nachdem die beiden Gegenstände unter anderem als Schlüssel bezeichnet wurden, nannte man ihn nun auch *den Schlüsselträger*. Dem nicht genug, war bereits ein riesiges Heer mit Schiffen über den Fluss Fyndyr Richtung Sturmstein unterwegs.

Tiron



Zwei Tage war es her, dass es zu einem Kampf mit unzähligen Ghulen gekommen war und die vier Gefährten waren nur deshalb mit dem Leben davongekommen, weil Zelos und Chimaira, die Drachenwächter, zur rechten Zeit eingetroffen waren. Charim war am Oberschenkel leicht verletzt worden, doch die Wunde heilte gut und erstaunlich schnell. Nach einer kurzen Ruhepause auf den Anhöhen waren die Freunde in Richtung Osten aufgebrochen; um an den Ufern des großen Flusses Fyndyr mit ihren Verbündeten, den Narsim, zusammenzutreffen. Die Bergwächter, wie sich die Narsim selbst nannten, waren vor zwei Wochen mit Schiffen von ihrer Heimatstadt Norgroind aufgebrochen. Alle hatten ein gemeinsames Ziel – die Burg Sturmstein. Den neuesten Erkenntnissen zufolge lag diese Festung auf einer Landzunge namens Nordhorn, genau zwischen den Grenzen von Schattenwelt, Kroton und Asgard. Dort, so hatten Tiron und seine Gefährten erfahren, war der vermeintliche Aufenthaltsort von Thormod, dem großen Hexenmeister von Obsidian.

Die Gefährten ritten nun schon geraume Zeit nach Osten, quer durch Schattenwelt und es regnete bereits seit Stunden ununterbrochen. Auf den Anhöhen hatten sie sich überlegt, welche Route sie nehmen sollten und sich für die sichere Variante entschieden. Da sie momentan keine Kenntnisse über die Bewegungen ihres Feindes hatten, schien es nicht ratsam zu sein, auf dem direktem Wege nach Norden zu reisen. So wollte man sich lange vor ihrem eigentlichen Ziel, dem Nordhorn, mit den Narsim am Fyndyr treffen und dieser Fluss lag in östlicher Richtung. Zu allem Überfluss krochen jetzt auch noch große Nebelbänke durch das Gelände und erschwerten die ohnehin schon schlechte Sicht. Die tiefliegenden Nebel bewirkten ein weiteres Abfallen der Temperatur und das setzte ihnen, zusammen mit der Nässe, merklich zu.

Tiron saß nachdenklich im Sattel. Seit er die Lanze in Händen hielt, veränderte sich etwas in ihm. Er fühlte sich zwar stärker und kräftiger, aber da war noch etwas anderes. Etwas, das er nicht genau einordnen konnte, etwas Unterschwelliges, nicht greifbares. Er spürte, dass sein Geist wacher und feinfühlicher geworden war, gerade so, als würde er auf etwas warten.

Varna, die neben ihm ritt, hatte seine un schlüssigen Gedanken wohl gespürt, denn sie fragte unvermittelt: »Geht es dir gut, Tiron?«

Er schreckte aus seinen Überlegungen. »Ja, Varna, doch irgend etwas verändert sich in mir. Es ist so, als würde ich die Welt mit neuen Augen sehen. Leider ist es nur sehr schwer zu beschreiben.«

Die Panthera musterte ihn prüfend. »Es ist die Lanze, nicht wahr?«

»Ja, eine andere Erklärung habe ich nicht dafür. Ich glaube, als sich die beiden Gegenstände miteinander verbunden haben, wurde eine Kraft freigesetzt, die jetzt an mich weitergegeben wird. Das Amulett warnt mich, indem es seine Temperatur verändert, so weiß ich, dass eine Gefahr in der Nähe lauert. Jetzt habe ich das Gefühl, dass ich Gefahr unmittelbar selbst spüren kann, ohne dass der Stern mir ein Zeichen geben müsste. Es fühlt sich seltsam an. Ich weiß nicht, ob du das nachvollziehen kannst.«

»Diese Magie des Lichts, von der Xinbal und Galamthiel erzählten, muss unglaublich mächtig sein.«

»Das scheint sie zu sein; und ich spüre sie wächst weiter. Ich glaube, dass die Kraft, die ich empfinde, erst ein Anfang ist. Sie prüft mich und gibt sich nur langsam zu erkennen. Mit dem Amulett verhielt es sich am Anfang ganz ähnlich.«

»Du hast Angst! Nur zu verständlich.«

»Allerdings, Panthera, die habe ich, vor allem da ich nicht einschätzen kann, in welcher Weise diese Kraft wirkt.«

»Ich denke nicht, dass dir die Magie Schaden zufügt, denn sie wird nur langsam stärker, gerade so, als würde sie dir Zeit geben wollen, dich an sie zu gewöhnen«, tröstete Varna aufmunternd.

Tiron schüttelte den Kopf. »Du hast mich falsch verstanden. Ich habe keine Angst vor der Magie, sondern, dass ich mich verändere, nicht mehr der sein werde, der ich heute bin.«

»Die Menschen, Tiron, haben seit jeher Angst vor Verände-

rungen. Veränderung heißt, von alten Dingen loszulassen, um sich dem Neuen zu stellen. Akzeptiere es einfach und du wirst feststellen, dass vieles sich zum Besseren wenden wird.« Und mit einem schelmischen Lachen fügte sie hinzu: »Glaube einer alten Frau wie mir. Ich habe im Laufe der vergangenen Zeitalter schon so viele Umwälzungen erlebt, dass es bei dir für drei Leben reichen würde.«

Nachdenklich entgegnete Tiron: »Das, Varna, glaube ich dir aufs Wort. Ich ...«, doch er brach den Satz abrupt ab und zügelte sein Pferd.

»Was ist los?«, fragte Varna irritiert.

»Da stimmt etwas nicht!« Tiron zeigte auf eine Baumgruppe, die in dem Regennebelgemisch nur schemenhaft auszumachen war.

»Warum halten wir?«, erkundigte sich Charim, der mit Marla hinter ihnen ritt und nun aufgeschlossen hatte.

Varna drehte sich zu den beiden um. »Irgendetwas befindet sich vor uns.«

»Und was soll das sein?«

»Charim, wenn wir das wüssten, würden wir wahrscheinlich nicht halten, oder?«, knurrte Varna zurück.

Marla grinste sie an. »Ja, unser Charim kann manchmal wirklich intelligente Fragen stellen.«

»Still jetzt!«, mahnte Tiron schroff. »Es rührt sich was.«

»Vielleicht ein paar Rehe! Mir knurrt nämlich der Magen«, brummte Charim und ertete dafür von den beiden Amazonen kopfschüttelnde Blicke.

In diesem Augenblick schrie Tiron auf: »Deckung – Drachen!«

Auf der Stelle sprangen alle von ihren Pferden und warfen sich ins hohe Gras. Ein Drache stieg hinter den Bäumen in die Lüfte; es musste ein Männchen sein, denn seine Schwingen waren gewaltig. Zudem hatte Tiron sofort erkannt, dass es nicht um Zelos oder Chimaira handelte.

Der Drache flog höher und begann, über ihnen zu kreisen, doch er machte keine Anstalten anzugreifen. Stattdessen vernahm Tiron eine Stimme in seinem Kopf, denn Drachen sprachen nur gedanklich mit den Menschen.

»Bist du der Schlüsselträger? Der, den sie Tiron nennen?«

»Wer fragt mich das? Warum stellst du uns nach und versteckst dich vor mir?«, antwortete Tiron ebenfalls mittels Gedankenkraft.

»Ich bin Galen, Gesandter der Bergdrachen, und bin auf der Suche nach dir!«

Tiron stand langsam auf.

Marla fuhr ihn an: »Tiron! Was bei allen Göttern ...!«

Doch er winkte ab. »Nun, Drache Galen, Gesandter der Bergdrachen, dann hast du mich jetzt gefunden. Aber warum suchst du nach mir?«

»Zelos schickt mich! Du sollst gemeinsam mit dem Obersten der Norodim, Belarion, an einer Versammlung der Bergdrachen teilnehmen.«

»Bergdrachen?«, meinte Tiron überrascht. »Ich höre dieses Wort zum ersten Mal. Woher weiß ich, dass du mich nicht täuschst und finstere Absichten hast?«

Der Drache fauchte und spie einen langen Feuerstrahl in die Wolken. *»Schlüsselträger, zügle deine Zunge! Ich bin es nicht gewohnt, als Lügner bezeichnet zu werden. Der Letzte, der dies getan hat, bezahlte dafür mit seinem Leben. Du hältst die Lanze des Lichts in deinen Händen und du hast sie nur bekommen, weil zwei von uns, Chimaira und Zelos, dir auf den Anhöhen von Murthal zu Hilfe kamen. Ist das Beweis genug für meine Absichten?«*

Tiron hob daraufhin beschwichtigend die Hände. »Ja, das ist es. Ich bitte um Entschuldigung.«

»Wenn ich die Absicht gehabt hätte, euch zu töten, Schlüsselträger, dann wärest du und deine Gefährten schon nicht mehr am Leben.«

Galen drehte eine letzte Runde über ihren Köpfen und landete. Obwohl er in einiger Entfernung niederging, spürte Tiron den Lufthauch der riesigen Flügel auf seinem Gesicht.

Er sah hin zu seinen Begleitern. »Ihr könnt aufstehen, es droht uns keine Gefahr. Zelos schickte diesen Drachen, um mich zu suchen.«

Charim stand auf, klopfte Gras und Erde aus seinen Kleidern. In einer Mischung von Besorgnis, Unsicherheit und Zorn schimpfte er: »Hätte er sich nicht anders zu erkennen geben

können, als sich hinter Bäumen im Verborgenen zu halten? Mir steckt jetzt noch der Schreck in den Gliedern.«

Tiron hob grinsend die Schultern. »Vielleicht hätte er das tun können, aber wer weiß schon, wie Drachen denken.«

Die beiden Frauen waren ebenfalls aufgestanden.

»Was will Zelos von dir?«, erkundigte sich Varna.

»Galen, so heißt übrigens unser Drache hier, teilte mir mit, ich solle gemeinsam mit Belarion an einer Zusammenkunft der Bergdrachen teilnehmen.«

»Bergdrachen?«, meinte Charim verwundert.

»So ist es also doch wahr!«, murmelte Marla und sah Varna mit festem Blick an. »Warum hast du uns das nicht erzählt?!«

»Was hat sie uns nicht gesagt?«, wollte Charim wissen.

Marla erklärte schnell: »Erinnert ihr euch, als wir in den Höhlen der Norodim das allererste Mal den Palast zu Gesicht bekamen?«

Natürlich nickten Tiron und Charim.

Marla fuhr fort: »Chimaira und ich sprachen in jener Zeit über den Verrat der abtrünnigen Pantheras. Chimaira sagte damals, sie könnte mich gut verstehen, denn dem Drachengeschlecht erginge es ähnlich. Ich war zwar erstaunt, dass sich zwei Drachen den Norodim angeschlossen hatten, doch ich dachte, sie würden schon ihre guten Gründe dafür haben. Es galt als allgemein bekannt, dass sich einige Drachen auf die Seite des Bösen, also Obsidian, geschlagen hatten, deswegen ging ich damals nicht näher darauf ein. Gleichwohl gab es immer Gerüchte, dass die Rasse der Drachen sich in zwei Völker gespalten hätte, doch es wurde immer als Hirngespinnst abgetan.«

Marla blickte Varna wieder an.

»Sie *haben* sich gespalten, nicht wahr? Und jetzt steht die eine Partei der Drachen vor der Entscheidung, einen Pakt mit den Menschen einzugehen. Wenn sie sich dazu entschließen, so kämpfen sie Seite an Seite mit denen, die ihre Rasse so lange unbarmherzig verfolgt haben!«

»Wir werden sehen, was auf dieser Versammlung passiert. Ich glaube, wir sind uns alle einig, dass wir jede Hilfe brauchen können, noch dazu, wenn sie so machtvoll ist«, bemerkte Tiron zuversichtlich und sah nach oben ins Geäst. »Unsere Kleidung

scheint trocken zu sein. Die Sonne geht gleich unter und es wird nicht mehr lange dauern, bis Galen von der Jagd zurückkommt.«

»Was machen wir, während du weg bist?«, fragte Varna vorsichtig.

Er sah sie erstaunt an. »Natürlich weiterreiten, was sonst? Wenn die Versammlung zu Ende ist, werde ich wieder zu euch stoßen. Bis dahin solltet ihr eine möglichst weite Strecke zurückgelegt haben. Wir müssen schnellstens den Fyndyr erreichen, und ich hoffe, Belarion kann mir sagen, wo sich die Narsim im Augenblick befinden. Zudem bin ich gespannt darauf, was Herr Lauron in Erfahrung bringen konnte.«

Leise, wie aus einiger Entfernung, hörte Tiron mit einem Mal die Stimme von Galen in seinem Kopf. »*Die Jagd ist beendet. Ich bin gleich bei euch.*«

Tiron wandte sich an seine Gefährten. »Der Drache wird in wenigen Augenblicken hier sein. Charim, geh du zu den Pferden, damit sie nicht erneut in Panik geraten, wenn der Drache hier landet.«

Der Zimbarer nickte und verließ die Feuerstelle. Alle hatten ihre inzwischen getrockneten Kleidungsstücke wieder angelegt, als ein leises, aber schnell näherkommendes Flügelschlagen Galens Ankunft signalisierte. Schon flog der Drache über das kleine Wäldchen hinweg, drehte eine elegante Kurve und landete einhundertfünfzig Fuß entfernt vor ihrem Lager. Im Hintergrund vernahm Tiron angstvolles Wiehern, gefolgt von Charims lautstarkem Fluchen, als er versuchte, die Tiere unter Kontrolle zu bringen. Da der Regen inzwischen aufgehört hatte, trat Tiron unter den Bäumen hervor und lief zu Galen. Er deutete eine leichte Verbeugung an.

»Sei gegrüßt, Galen. Darf ich dich zu uns ans Feuer einladen?«

Galen legte den Kopf schief. »*Mir ist nicht kalt!*«

Tiron antwortete lachend: »Nein, dir nicht, aber uns, und so könnten wir uns unterhalten, während das Feuer uns Menschen wärmt.«

Galen schnaubte amüsiert und folgte Tiron. Die Pantheras begrüßten den Drachen und setzten sich wieder.

Galen blickte sich suchend um. »*Wo ist euer vierter Gefährte?*«

»Er versucht seit deiner Ankunft, die Pferde zu beruhigen. Sie sind Drachen nicht gewohnt«, antwortete Marla.

Der Drache brummte, legte seinen Schwanz um den Körper und machte es sich gemütlich.

Tiron nahm ebenfalls Platz und fragte höflich: »War deine Jagd erfolgreich, Galen?«

»Oh ja, das war sie!«

»Satt geworden?«

»Zwei Rehe und eine unvorsichtige Harpyie.«

»Harpyien? Schmecken die denn?«, fragte Marla erstaunt.

Der Drache spie angewidert eine kleine Flamme. »Nein, natürlich nicht, aber es macht Spaß, sie zu jagen.«

Tiron brummte leise: »Eine weniger, die dem Bösen zur Seite stehen kann.«

Galen hatte ihn natürlich gehört und antwortete: »Stimmt, Schlüsselträger, doch es gibt noch wahrlich genug von ihnen.«

»Mit eurer Hilfe werden wir sie gemeinsam besiegen!«

»Das, Tiron, liegt nicht in meiner Macht zu bestimmen. Die Versammlung hat darüber zu entscheiden.«

»Und wie stehst du persönlich dazu?«

»Ich stehe nicht auf der Seite der Menschen, falls du das meinst. Ich bin nur meinem Geschlecht verpflichtet ... doch die Zeiten ändern sich. Ich will genauso wenig unter die Knechtschaft von Obsidian fallen wie du. Wenn ein Pakt zwischen den Menschen und Bergdrachen geschlossen werden sollte, so dient er nur dem Kampf gegen einen gemeinsamen Feind und nicht um der Freundschaft willen.«

Varna wandte sich dem großen Drachen zu. »Ich verstehe dich, Galen. Die Menschen haben euch in der Vergangenheit viel Leid zugefügt und leider kann ich die Ereignisse nicht ungeschehen machen, auch wenn ich es gerne tun würde. Doch heute ist eine neue Generation von Menschen in Chem herangewachsen, eine neue Geschlechterfolge, die nichts mit den Vergehen ihrer Ureltern zu tun hat. Kann man sie dafür verantwortlich machen?«

»Du vergisst, Varna, auch wenn du eine Panthera bist, dass wir Drachen noch viel älter sind als ihr. Euer Volk hat ebenfalls am eigenen Leib erfahren müssen, wie es ist, wenn ein Geschlecht sich spaltet. Nur mit dem Unterschied, dass bei euch nicht die Menschen

verantwortlich dafür waren. Die Abtrünnigen, wie ihr sie nennt, sind aus freien Stücken auf die Seite des Bösen gewechselt. Bei den Drachen waren die Auslöser hierfür die Menschen und Verrat. Obsidian hat den Drachen nur die Aussicht geboten, Rache zu nehmen, und sie dadurch blind gegenüber allem Anderen gemacht. Wir, die Bergdrachen, haben den Menschen nicht verziehen, doch eingesehen, dass es besser ist, die Vergangenheit ruhen zu lassen. In den Alten Schlachten haben die Menschen, als wir den Standpunkt der Neutralität eingenommen hatten, für uns geblutet. Durch ihren Kampf wurde das Böse zurückgedrängt. Das macht sie zwar noch nicht zu Freunden, vielleicht in diesen Zeiten nun aber zu Verbündeten. Doch wie gesagt, ich habe das nicht zu entscheiden.«

Nach Galens Worten kehrte Schweigen ein, nur das Knistern des Feuers und ein vereinzelt Knacken der Holzscheite unterbrach die Stille. In diesem Moment trat Charim ans Feuer, rieb sich seine Hände in der Wärme und sah in die Runde. »Die Pferde sind ... Was ist denn hier los? Jemand verunglückt? Ihr macht ein Gesicht, als hätte man euch den Käse vom Brot geklaut.«

Tiron unterdrückte mühsam ein Grinsen, als Marla schon laut loslachte. »Charim, du hast wirklich ein Geschick, zum richtigen Zeitpunkt in Erscheinung zu treten.«

Der Zimbarer schaute sie überrascht an. »Ja? Habe ich denn was verpasst?«

Der Drache wandte ihm seinen großen Kopf zu. »*Du bist der, den sie Charim nennen?*«

»Ja, der bin ich.«

»*Wie urteilst du über uns Drachen?*«

Tiron blieb schlagartig das Lachen im Hals stecken. Marla lehnte sich zu ihm hinüber und flüsterte besorgt: »Bei den Göttern, lass ihn jetzt nur nichts Falsches sagen!«

Charim trat mutig einen Schritt auf Galen zu. »Wie kann ich über euch urteilen, wenn ich nichts über euch weiß! Es ist noch keine zwei Monde her, als ich das erste Mal einen von euch sah. Er, oder auch sie, jagte Harpyien. Das machte den Drachen schon mal sympathisch. Das erste persönliche Treffen war allerdings alles andere als angenehm! Einer der Wächter von Aburin, Zelos, deckte Tiron mit Drachenfeuer ein. Er wäre verbrannt, hätte er nicht den

Stern von Taurin gehabt. Der zweite Wächter, besser gesagt, die Wächterin, Chimaira, hingegen war sehr freundlich und aufgeschlossen uns gegenüber. Später, auf den Anhöhen von Murthal, sind uns die beiden, als wir in höchster Not waren, zu Hilfe geeilt. Ich verdanke den Drachen also mein Leben. Trotzdem seid ihr schwer zu durchschauen. Ich habe viel Respekt, Achtung und auch ein wenig Angst vor euch, weil man nie weiß, wie man bei euch gerade dran ist.«

Tiron grinste Varna und Marla erleichtert an, alle sahen gespannt auf Galen. Der Drache reckte den Hals vor und kam nahe vor Charims Gesicht. Er fixierte den Zimbarer mit seinen blauen Augen, hob dann seinen Kopf und wandte sich zu Varna. »So, so, eine neue Menschengeneration? Ich gehe davon aus, dass dies ein Exemplar davon ist? Ehrlich ist er, direkt auch, und er hat gewiss nicht ganz Unrecht mit dem, was er zum Schluss sagte.«

Galen drehte sich wieder zu Charim. »Du gefällst mir, Kleiner. Aber fasse das jetzt nicht als Freundschaftsangebot auf. Und nein, du hast nichts verpasst. Du hast nur etwas bestätigt, was die Panthera zuvor über euch Menschen erzählt hat.«

Charim blickte seine Gefährten an, zuckte mit den Schultern und setzte sich neben Tiron. Er murmelte leise: »Sag' ich doch, die Drachen soll mal einer verstehen ... «

Tiron klopfte ihm auf die Schulter. »Gut gemacht. Das war eine Prüfung, und du hast sie bestanden.«

Charim schluckte schwer. »Eine Prüfung?!«

»Ja, Galen wollte sehen, ob du Hass gegen sein Geschlecht in dir trägst.«

Der Zimbarer hob die Brauen. »Wie kann ich etwas hassen, das ich noch nicht mal kenne?«

»Das war genau die Prüfung, Charim. Varna hatte zuvor behauptet, die Menschen hätten sich geändert. Sie meinte, die jetzige Generation sei anders, und das hast du gerade trefflich bewiesen«, lächelte Marla.

Tiron wandte sich an Galen. »Entschuldige diese Frage, aber muss ich etwas beachten, wenn du mich auf deinem Rücken trägst?«

Der Drache hob erstaunt seinen Kopf. »Du solltest dich gut festhalten!«

Tiron verzog den Mund. »Darauf, Galen, wäre ich selber nie gekommen.«

Der Drache gab einen amüsierten undefinierbaren Laut von sich und meinte dann: *»Ihr solltet nun ein wenig ruhen. Morgen vor Sonnenaufgang wecke ich euch. Seid ohne Sorge, ich werde wachen, denn Drachen brauchen nicht viel Schlaf.«*

Nicht nur Tiron ging auf Reisen, sondern auch Herr Lauron, aus Asgard stammend, und seines Zeichens Mitglied des Hohen Rates der Norodim.

Herr Lauron zog aus, um neue Verbündete und Kunde über den Kampf gegen das Böse zu finden.

Seine aufregende Geschichte soll in dieser Chronik nicht unerwähnt bleiben ...

*(Faranon – Hüter und Bewahrer der Schriften,
Chronist der Norodim)*

